

## 82 Euro kostet die Nacht im Schnitt

Nürnberg verfügt über 142 Übernachtungsbetriebe (Hotels, Hotels garni, Pensionen und Gasthöfe), 57 der Betriebe sind mit Sternen klassifiziert. Insgesamt gibt es (Stand: Juni 2015) 17.396 Betten in der Stadt, die sich auf 9.522 Zimmer verteilen.

Von den klassifizierten Betrieben sind die meisten (28) im Drei-Sterne-Bereich. Immerhin 20 Vier-Sterne-Hotels gibt es in der Stadt, allerdings nur ein Fünf-Sterne-Haus. Laut einer Untersuchung lag der durchschnittliche Zimmerpreis 2014 bei 82 Euro pro Nacht. Die Bettenauslastung lag laut dem statistischen Landesamt bei 47,5 Prozent, insgesamt wurden gut 2,8 Millionen Übernachtungen verzeichnet – eine deutliche Steigerung im Vergleich zu 2013. In den vergangenen Jahren kamen durch die Hotelneubauten, die vor allem in Bahnhofsnähe entstanden sind, rund 1000 Betten dazu. Die Leiterin der Congress- und Tourismus-Zentrale (CTZ) Nürnberg, Yvonne Coulin, fürchtet keine negativen Auswirkungen durch die verschärfte Konkurrenzsituation, vielmehr könne die seit Jahren steigende Nachfrage nun besser befriedigt werden.

Denn der Tourismus ist ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor in Nürnberg. Der Bruttoumsatz betrug im vergangenen Jahr rund 1,6 Milliarden Euro, fast zwei Drittel davon entfallen auf den Geschäftsbereich. Viele Firmen haben mit den Hotelketten deshalb Vereinbarungen mit festen Zimmerpreisen für ihre Mitarbeiter abgeschlossen.

Vom Tourismus in Nürnberg leben rund 30.000 Menschen, Saison ist fast das ganze Jahr. Lediglich zwischen dem Ende der Weihnachtsferien und der Spielwarenmesse gibt es eine vergleichsweise geringe Buchung, viele kleinere Häuser nutzen diese Zeit auch für den Jahresurlaub. *husa*

# Runter vom Sofa und rein ins Hotel

Zu Gast in Nürnbergs Betten: Originelle Aktion der Congress- und Tourismus-Zentrale

Der sogenannte Sofa-Tourismus erfreut sich großer Beliebtheit, immerhin sieben private Übernachtungen finden pro Jahr und Haushalt statt. Mit der Aktion „Zu Gast in Nürnbergs Betten“ will die Congress- und Tourismus-Zentrale (CTZ) gegensteuern – die Nürnberger sollen ihre Hotellerie kennen- und schätzen lernen.

Die Werbebotschaft ist eindeutig: Ein Paar liegt im (eigenen) Bett, beide schlummern. In der Mitte dominiert eine ältere Dame das Geschehen, mit offenen Augen hat sie buchstäblich alles im Blick. So muss Verwandtschaftsbesuch nicht ablaufen, meint CTZ-Geschäftsführerin Yvonne Coulin: „Die Schwiegermutter kann man doch auch im Hotel unterbringen.“

Was scherzhaft daherkommt, ist durchaus ernst gemeint: Denn 29 Prozent aller privaten Gastgeber können sich tatsächlich vorstellen, ihren Besuch in der eigenen Stadt in einem Beherbergungsbetrieb übernachten zu lassen. Dieses Potenzial will Coulin anzapfen – und hat gleich im ersten Anlauf 34 Hotels gefunden die mitmachen.

Für einen „granatenmäßigen Preis“ (O-Ton Coulin), 30 Euro im Drei-Sterne-, 50 Euro im Vier- und Fünf-Sterne-Haus, dürfen die Nürnbergerinnen und Nürnberger zwischen 8. und 10. August die Hotellerie ihrer Heimat erkunden.

Die Preise sind pro Doppelzimmer und inklusive Frühstück sowie Welcome-Drink. Einzige Voraussetzung: Via Personalausweis muss der buchende Gast im Hotel nachweisen, dass er tatsächlich in Nürnberg wohnt, für auswärtige Besucher ist das Aktionsangebot tabu. Pro Person darf auch nur ein Zimmer gebucht werden.

### 684 Zimmer

Am Mittwoch, 15. Juli, startet der Buchungszeitraum, insgesamt stehen 684 Zimmer zur Verfügung, 190 im Mittelklasse- und 491 im gehobenen Bereich. Gebucht werden kann ausschließlich über die Buchungshotline der CTZ, unter der Telefonnummer 0911/23 36-152. Oder direkt im Internet unter der Domain <http://nuernbergsbetten.de/> Dort gibt es auch Informationen über die teilnehmenden Häuser. *husa*



Drei im Bettla? Das muss nicht sein, meint die Congress- und Tourismus-Zentrale – und bietet Einheimischen Kennenlernangebote in Hotels an. Damit es beim nächsten Besuch der Schwiegermutter anders läuft... Foto: CTZ



Nürnberg's neue Hotelmeile wächst entlang der Bahnhofstraße. F.: Oliver Acker, www.digitale-luftbilder.de

Lust auf eine Nacht im Hotel? In der eigenen Stadt? Dann lohnt sich das Mitmachen beim Gewinnspiel, das die NN in Kooperation mit der Congress- und Tourismus-Zentrale (CTZ) Nürnberg veranstalten. Vier Freizimmer für eine Nacht stehen unseren Leserinnen und Lesern in der Nacht von Samstag, 8. auf Sonntag, 9. August, zur Verfügung.

## NN verlosen vier Übernachtungen

Ein Gewinnspiel für unsere Leserinnen und Leser, die in Nürnberg wohnen

Folgende vier Häuser stellen für die Nacht von Samstag, 8. August auf Sonntag, 9. August jeweils ein Doppelzimmer mit Frühstück zur Verfügung:

Das Maritim Hotel Nürnberg (Vier- bis Fünf-Sterne-Kategorie), das Hotel Victoria (Vier-Sterne-Kategorie), das Hilton Nürnberg Hotel

(ebenfalls Vier-Sterne-Kategorie) und das Invite Hotel Nürnberg City (Drei-Sterne-Kategorie). Diese vier Zimmer verlosen wir unter allen Ein-

sendern, die sich bis spätestens Freitag, 17. Juli, bei der Redaktion gemeldet haben. Via Mail unter [nn-verlosung@presenetz.de](mailto:nn-verlosung@presenetz.de) via Fax unter 0911/216-1570 oder auf dem Postweg Nürnberger Nachrichten, Lokalredaktion, Marienstraße 9, 90402 Nürnberg. Bitte das Stichwort „Hotel“ angeben. Die Gewinner werden von der CTZ informiert. *nn*

## Zwischen Reformpädagogik, Kleingruppen und 80 Wahlkursen

Privatschulen sind keine homogene Gruppe: Sieben Einrichtungen stellten sich jetzt beim bunten Aktionstag vor der Lorenzkirche vor

VON IRINI PAUL

Sie sind so unterschiedlich wie die Kinder, die sie begleiten. Hier gibt es Noten, da gibt es Projektarbeit, dort gibt es Gruppen statt Klassen. Privatschulen sind vielfältig und eine Alternative zum staatlichen Schulsystem. Vor der Lorenzkirche feierte die „Gemeinschaft Freie Schulen Nürnberg“ (GFSN) einen bunten Aktionstag.

Peter Heinzl ist hart im Nehmen. In dem Pavillon hat sich in der Mittagssonne die Luft bereits aufgewärmt. Er strampelt dennoch tapfer auf dem Fahrrad weiter und sorgt so für die Energie der Carrerabahn, auf der zwei Schüler Gas geben. Ein Ergebnis des differenzierten Unterrichts an der Adolf-Reichwein-Schule. „Die Schüler lernen dabei eine ganze Menge“, sagt Werklehrer Heinzl.

Das Fahrrad muss auf eine bestimmte Weise montiert werden, damit es Halt hat, ein Stromkreis muss gelegt werden. Beim Steuern ist Feinmotorik gefragt. Es ist nur eine von vielen Aktionen, mit denen sich sieben freie Schulen Interessierten vorstellen, während auf der Bühne die kleinen Artisten der Jenaplan-Schule ihr Können zeigen und die jungen Musiker der Big-Band der Wilhelm-Löhe-Schule auf ihren Auftritt warten.

### Keine Konkurrenz

Seit acht Jahren besteht die GFSN mit sieben Schulen. „Die Gemeinschaft in dieser Form ist in Bayern einzigartig“, sagt Angelika Schelte von der Montessori Fachoberschule Franken. Wobei man sich nicht als Konkurrenz empfindet, sondern man pflegt vielmehr einen regen Austausch. Das Interesse an ihrer Schule sei groß – sicher auch, weil man Erfolge nachweisen könne. So würden 98 Prozent der Schüler an ihrer Schule ihren Abschluss schaffen, so Schelte.

14,4 Prozent der bayerischen Schüler besuchten im Schuljahr 2013/2014 eine Privatschule – also jeder siebte Schüler im Freistaat. Dabei gibt es vie-

le Gründe, warum sich Eltern dafür entscheiden. Eine konfessionelle Ausrichtung, ein reiches Angebot an Kursen, kleine Gruppen, motivierte Lehrer oder die individuelle Förderung. Manche lockt auch die andere personelle Besetzung und ein Lernen jenseits vom Frontalunterricht. So gehören etwa an der Jenaplan-Schule drei Pädagogen zu jeder Gruppe, in der die Grundschüler auch jahrgangsübergreifend lernen. „Wir wollen den Eltern bewusst machen, dass es eben auch Alternativen zum staatlichen Schulsystem gibt“, sagt Schulleiter Christian Schuster.

Virginia Eberhardt, Schulleiterin der Montessori-Schule, hat die Erfahrung gemacht, dass sich Eltern bei Interesse an diesem Weg intensiv mit ihm auseinandersetzen. „Wer zu uns kommt, ist in der Regel gut informiert.“ Der weiß, dass die Beschäftigung mit Montessori-Material und die Freiheit wesentliche Elemente sind.

Zuweilen sind es auch schlechte Erfahrungen mit dem staatlichen Schulsystem, die zusätzlich Zulauf bescheren. So stößt das Jenaplan-Gymnasium nicht nur bei Eltern von künftigen Fünftklässlern auf reges Interesse, sondern auch bei Querein-

steigern von staatlichen Gymnasien. „Der Druck dort ist einfach enorm“, sagt Claudia Faller, die am Jenaplan-Gymnasium unterrichtet. Umso schöner sei es zu beobachten, in welcher kurzer Zeit die Schüler in einer anderen Lernumgebung ihre Fähigkeiten entfalten könnten.

Einer Forsa-Umfrage zufolge würden 54 Prozent der Befragten ihr Kind lieber auf eine Privatschule schicken. Zuweilen scheitert das an den Kosten. Denn Privatschulen müssen Schulgeld verlangen. Die Eltern zahlen somit doppelt, da sie mit ihren Steuergeldern eben auch das staatliche Sys-

tem mitfinanzieren. Laut Erziehungs- und Unterrichtsgesetz sollen Privatschulen zwar das Schulwesen „vervollständigen und bereichern“. Doch ob es nun um Sachkosten geht oder die Baukosten für die Immobilie, vieles müssen sie dennoch selbst stemmen. Ein Umstand, der Gerhard Helgert, Vorstandsmitglied des Jenaplan- sowie des Reichwein-Schulvereins aufstößt. „Wir sind ein enormer Imagegewinn für die Stadt, da wäre mehr finanzielle Hilfe angebracht.“

Den Vorwurf von manchen, an reformpädagogischen Schulen würde nicht wirklich gelernt, weist er zurück. „Natürlich ist auch für uns ein Abschluss das Ziel, wir arbeiten nur anders.“ Nachrichten wie aus Schweinfurt schaden da natürlich. 2013 war dort an einer privaten Fachoberschule der gesamte Jahrgang bei den Abi-Prüfungen durchgefallen.

### Große Nachfrage

Wer will, der kann in Nürnberg vom ersten Schultag bis zu einem Abschluss eine private Schule besuchen, ob nun auf einer reformpädagogischen oder der evangelisch-kooperativen Gesamtschule wie der Wilhelm-Löhe-Schule. Auch die könnte weit mehr Schüler aufnehmen. Denn die Angebote scheinen anzukommen. „Wir haben 80 Wahlkurse und bieten auch ein Begabten- und Förderprogramm an“, sagt Reiner Geißdörfer, Schulleiter des Gymnasiums, während nebenan ein paar seiner Schüler auf Mutige für eine Partie Blitzschach warten.

Über mangelnde Nachfrage kann sich auch Hansjörg Hofrichter von der Rudolf-Steiner-Schule nicht beklagen. Er hat eine Veränderung bei manchen Eltern festgestellt. „Sicher wünschen sich alle eine schöne Schule. Aber inzwischen spielen die Betreuungszeiten eine große Rolle“, so Hofrichter. Das sei vor dem Hintergrund der Erwerbstätigkeit vieler Eltern nachvollziehbar. Dennoch sehe er das mit Sorge. „Es geht nicht um Zeit, sondern um die Qualität des Angebots.“



Mit einem bunten Rahmenprogramm feierten die freien Schulen vor der Lorenzkirche ihren Aktionstag.

Foto: Distler